

Regionale Handlungsstrategie Leine-Weser in tabellarischer Form

Übersicht der strategischen und operativen Ziele

Handlungsfeld	Strategisches Ziel
1 Wirtschaft und Innovation	1.1 Ausbau der Forschungsinfrastruktur und Stärkung der Hochschulkompetenz
	1.2 Stärkung der Innovationskraft von Unternehmen
	1.3 Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen
	1.4 Schaffung bedarfsgerechter Infrastruktur für Unternehmen und Existenzgründer
	1.5 Ausbau und Stärkung touristischer sowie kultureller Angebote
	D 1.1 Stärkung von Wirtschaft und Innovation durch die Erschließung von Digitalisierungspotenzialen
2 Berufliche Bildung, Arbeitsmarkt und Fachkräfte	2.1 Gezielte Gewinnung von Fachkräften unter Berücksichtigung regionaler Bedarfe
	2.2 Bedarfsorientierte Aus- und Weiterbildung von Fachkräften für die Anforderungen der Wirtschaft und Gesellschaft
	2.3 Ausschöpfen der Arbeitsmarktpotenziale und Erhöhung der Arbeitsmarktteilhabe
	D 2.1 Einsatz von Digitalisierungsmöglichkeiten bei der Gewinnung, Beschäftigung und Aus- bzw. Weiterbildung von Fachkräften sowie der Sicherung ländlicher Bildungseinrichtungen
3 Mobilität und Verkehr	3.1 Erforschung, Einführung und Nutzung neuer Technologien und Methoden
	3.2 Sicherung und bedarfsgerechter Ausbau von Verkehrsinfrastruktur

	3.3 Übergang zu einer stärkeren Umweltfreundlichkeit und Klimaneutralität von Verkehren
	3.4 Sicherung und Stärkung öffentlicher Mobilitätsangebote in ländlichen Regionen
	D 3.1 Erhöhung der Effizienz von Mobilitätsangeboten durch digitale Organisation und Unterstützung
4 Sicherung und Ausbau der regionalen Daseinsvorsorge in ländlichen Regionen	4.1 Sicherung der ambulanten Versorgung im Hausärzteebereich
	4.2 Schaffung von wohnortnahen Seniorenangeboten
	4.3 Sicherung von grundbedarfsbezogenen Einzelhandelseinrichtungen
	D 4.1 Erhöhung der Lebensqualität und Sicherung des Zugangs zu Daseinsvorsorgeleistungen durch digitale Angebotsergänzungen
5 Stadt- und Ortsentwicklung	5.1 Stabilisierung und Aufwertung von Stadt- und Ortsteilen mit sozialen Benachteiligungen
	5.2 Innenstadtrevitalisierung und Gestaltung des Funktionswandels von Innenstädten
	5.3 Gestaltung von Schrumpfung in demografisch belasteten Räumen
	5.4 Bedarfsgerechte Schaffung von Wohnraum für Mittel- und Geringverdienende in Ballungsräumen
	D 5.1 Zielgerichteter Einsatz digitaler Anwendungen für eine bessere Aktivierung von Stadt- und Ortsentwicklungspotenzialen
6 Umwelt und Klimaschutz	6.1 Erhalt und Aufwertung regionaler Natur- und Kulturlandschaften
	6.2 Nachhaltige Nutzung von Grund und Boden
	6.3 Ausbau der Nutzung regenerativer Energien und Verringerung des Energieverbrauchs

	D 6.1 Zielgruppengerechte Nutzung digitaler Anwendungen für eine bessere Information und Beteiligung
7 Integration von Zugewanderten in die Gesellschaft	7.1 Bereitstellung von adäquatem Wohnraum für zugewanderte Menschen
	7.2 Integration von Zugewanderten in den Arbeitsmarkt
	7.3 Erhöhung der sozialen und kulturellen Teilhabe
	7.4 Vermittlung von Bildung als Voraussetzung für Teilhabe
	D 7.1 Erhöhung der Effizienz von Informationsangeboten und Stärkung der Teilhabe von Zugewanderten

Handlungsfeld	Strategisches Ziel	Ausgangslage: In der Region vorhandene Potenziale und Herausforderungen	Operative Ziele
1 Wirtschaft und Innovation	1.1 Ausbau der Forschungsinfrastruktur und Stärkung der Hochschulkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Landeshauptstadt Hannover ist das überregional bedeutsamste Wirtschafts- und Arbeitsmarktzentrum in Niedersachsen. ⇒ Strahlkraft des Raumes Hannover/Hildesheim sowie Bremen nimmt mit zunehmender Entfernung deutlich ab. Ländliche Bereiche sind von positiven Entwicklungen abgekoppelt. 	1.1.1 Weiterentwicklung der Forschungskompetenzen und -kapazitäten von Hochschulen
	1.2 Stärkung der Innovationskraft von Unternehmen	<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Hochschulen spielen entscheidende Rolle für Innovationskraft und Fachkräfteausbildung. Fast die Hälfte (15) aller niedersächsischen Hochschulen haben ihren Standort in der Region Leine-Weser. Hannover ist mit 43.500 Studierenden der größte Studienort Niedersachsens. ⇒ Im ländlichen Bereich sind weniger Hochschulen und Forschungseinrichtungen angesiedelt. Insgesamt sind außeruniversitäre Forschungseinrichtungen mit 8 von landesweit 33 in der Region Leine-Weser unterrepräsentiert. 	1.1.2 Ausbau von außeruniversitären und sonstigen Forschungseinrichtungen
	1.3 Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen	<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Hochschulen spielen entscheidende Rolle für Innovationskraft und Fachkräfteausbildung. Fast die Hälfte (15) aller niedersächsischen Hochschulen haben ihren Standort in der Region Leine-Weser. Hannover ist mit 43.500 Studierenden der größte Studienort Niedersachsens. 	1.2.1 Professionalisierung der Wissensvernetzung und des Technologietransfers zur Überführung wissenschaftlichen Knowhows in die Wirtschaft
		<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Im ländlichen Bereich sind weniger Hochschulen und Forschungseinrichtungen angesiedelt. Insgesamt sind außeruniversitäre Forschungseinrichtungen mit 8 von landesweit 33 in der Region Leine-Weser unterrepräsentiert. 	1.2.2 Erhöhung der Anzahl von Ausgründungen aus Hochschulen
		<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Verzahnung zwischen Hochschulen und KMU ist sehr unterschiedlich ausgeprägt und hat Verbesserungspotential. 	1.2.3 Entwicklung neuer Studiengänge und Studienformate anhand des Bedarfs regionaler Unternehmen zur engeren Verzahnung von Wirtschaft und Wissenschaft
		<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Ausgründungsquote aus Hochschulen liegt mit 1,4 je 1.000 Studierenden deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 2,6. 	1.3.1 Unterstützung von Unternehmen bei der Erschließung neuer Märkte
		<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Schwerpunktbranchen: Maschinenbau/Produktionstechnik, Automotive/Mobilität, Chemie/Pharmazie (inkl. 	1.3.2 Nutzung des besonderen Knowhows in der Produktionstechnik
			1.3.3 Unterstützung von Unternehmen zur Schaffung hochwertiger Arbeitsplätze
	1.3.4 Identifizierung und Schließung von Lücken in den Wertschöpfungsketten der Region	1.3.5 Nutzung von Synergieeffekten durch die Stärkung der branchenbezogenen und/oder der regionalen Zusammenarbeit von Unter-	

Handlungsfeld	Strategisches Ziel	Ausgangslage: In der Region vorhandene Potenziale und Herausforderungen	Operative Ziele
	1.4 Schaffung bedarfsgerechter Infrastruktur für Unternehmen und Existenzgründer	<p>Duftstoffe), Glas, Gesundheit, Holzverarbeitung/Möbel, Kultur- und Kreativitätswirtschaft, Kunststoff/Gummi und Elektrotechnik</p> <p>⇒ Digitalisierung und Industrie 4.0 spielen eine erhebliche Rolle: Die Region verfügt über institutionelles und wirtschaftliches Knowhow, erreicht jedoch ggw. nicht eine Strahlkraft wie beispielsweise OWL (Spitzencluster „It's OWL“). Die Unterstützungsangebote müssen noch besser mit den Bedarfen und Erwartungen der Unternehmen verzahnt werden.</p> <p>⇒ Vorhandene Cluster und Netzwerke können noch weiter ausgebaut werden – sowohl räumlich als auch inhaltlich.</p> <p>⇒ In Teilen der Region Leine-Weser stellen knappe und zugleich teure Flächen eine Herausforderung für die gewerbliche und industrielle Entwicklung dar.</p> <p>⇒ Neue Flächen und Immobilien müssen noch intensiver auf die jeweiligen Bedarfe abgestellt werden.</p> <p>⇒ In Teilräumen sind touristische Potentiale vorhanden (z. B. Naturparke, UNESCO-Welterbestätten), die stärker genutzt werden können, um die bisher vergleichsweise schwache Tourismusintensität zu erhöhen.</p>	<p>nehmen</p> <p>1.3.6 Steigerung der Material- und Ressourceneffizienz in Unternehmen</p> <p>1.4.1 Entwicklung und Erweiterung von regional bedeutsamen Gewerbeflächen</p> <p>1.4.2 Stärkere Einbeziehung von regenerativen Energien und Energiesparmaßnahmen bei der Erschließung von Gewerbegebieten</p> <p>1.4.3 Ausbau der verkehrsträgerübergreifenden Anbindung von Gewerbeflächen</p> <p>1.4.4 Nachnutzung gewerblicher Brachflächen und Immobilien</p> <p>1.4.5 Schaffung attraktiver Büro- und Werkflächen für Existenzgründer</p> <p>1.4.6 Sicherung einer bedarfsgerechten Breitbandversorgung</p> <p>1.4.7 Bedarfsgerechte, ressourcenschonende Bereitstellung von Flächen für landwirtschaftliche Unternehmen und ländliche Infrastrukturprojekte unter Berücksichtigung der verschiedenen Interessenslagen und etwaiger Flächenkonkurrenzen</p> <p>1.4.8 Anpassung der ländlichen Wegeinfrastruktur an die modernen Erfordernisse landwirtschaftlicher Unternehmen</p>
	1.5 Ausbau und Stärkung touristischer sowie kultureller Angebote		1.5.1 Vernetzung touristischer und kultureller Angebote und Steigerung der Qualität von touristischen Ein-

Handlungsfeld	Strategisches Ziel	Ausgangslage: In der Region vorhandene Potenziale und Herausforderungen	Operative Ziele
			richtungen
			1.5.2 Optimierung touristischer Einrichtungen in Bezug auf ihre jeweiligen – auch neuen – Zielgruppen
			1.5.3 Kulturangebote mit überregionaler Strahlkraft stärken und ihre Anziehungskraft für Besucher besser nutzen
	D 1.1 Stärkung von Wirtschaft und Innovation durch die Erschließung von Digitalisierungspotenzialen		D 1.1.1 Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen durch den Einsatz digitaler Technologien
	D 1.1.2 Ausbau der Forschung und Entwicklung zur Digitalisierung und Industrie 4.0		
	D 1.1.3 Ausbau des digitalen Tourismusmarketings		

Handlungsfeld	Strategisches Ziel	Ausgangslage: In der Region vorhandene Potenziale und Herausforderungen	Operative Ziele
2 Berufliche Bildung, Arbeitsmarkt und Fachkräfte	2.1 Gezielte Gewinnung von Fachkräften unter Berücksichtigung regionaler Bedarfe	<p>⇒ Landeshauptstadt Hannover und näheres Umfeld profitieren vom Zuzug junger Menschen. Diese „Sogwirkung“ führt jedoch zum Fehlen junger Menschen und gut ausgebildeter Fachkräfte in den ländlichen Räumen der weiteren Umgebung.</p> <p>⇒ Image eines Unternehmens und Rahmenbedingungen von modernen Arbeitsformen über attraktive Arbeitsatmosphäre bis zu freiwilligen Leistungen bestimmen über Erfolg im Wettbewerb um Fachkräfte.</p> <p>⇒ Große personelle Engpässe etwa in Gesundheitsberufen im Bereich Hildesheim-Hameln, bei gleichzeitig großer Bedeutung dieser Branche.</p>	<p>2.1.1 Erhöhung der Arbeitgeberattraktivität</p> <p>2.1.2 Verbesserung der Bindung und Gewinnung von Studierenden an und für mittelständische Unternehmen</p> <p>2.1.3 Stärkung der dualen Ausbildung als Fachkräftebasis</p> <p>2.1.4 Ausbau von Bildungsangeboten für Schüler in technologieorientierten und naturwissenschaftlichen Bereichen (MINT)</p> <p>2.1.5 Gewinnung von Fachkräften in Pflegeberufen und im IT-Bereich</p>
	2.2 Bedarfsorientierte Aus- und Weiterbildung von Fachkräften für die Anforderungen der Wirtschaft und Gesellschaft	<p>⇒ Stellenvakanz in den IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufen liegt bis auf die Region Hannover in allen Landkreisen teilweise erheblich über dem Landesdurchschnitt.</p> <p>⇒ In der Region Leine-Weser sind 23 MINT-Angebote vorhanden, aber 18 davon konzentrieren sich weitestgehend auf die Stadt Hannover.</p> <p>⇒ Tiefgreifender Wandel der Arbeitswelt von der Arbeit 4.0 über die Akademisierung der Ausbildung bis zur Integration ausländischer Fachkräfte bildet eine zentrale Herausforderung.</p>	<p>2.2.1 Verbesserte Verknüpfung von Qualifizierungsangeboten zur Vermittlung von Fach- und Querschnittskompetenzen mit den regionalen und branchenspezifischen Erwartungen der Unternehmen</p> <p>2.2.2 Erhöhung der Inanspruchnahme von Maßnahmen der Fort- und Weiterbildung im Wandel von Berufsbildern</p> <p>2.2.3 Sicherung dezentraler Bildungsangebote für den ländlichen Raum</p> <p>2.2.4 Stärkung der Erwachsenenbildung zur Vermittlung gesellschaftlicher und beruflicher Grundlagen sowie als Baustein des lebenslangen Lernens</p>
	2.3 Ausschöpfen der Arbeitsmarktpotenziale und Erhöhung der Arbeitsmarktteilhabe	<p>⇒ Etwa 750.000 Menschen in Niedersachsen können nicht lesen und</p>	<p>2.3.1 Unterstützung und Qualifizierung für Berufsrückkehrer, Langzeitarbeitslose und ältere Menschen</p>

Handlungsfeld	Strategisches Ziel	Ausgangslage: In der Region vorhandene Potenziale und Herausforderungen	Operative Ziele	
		<p>Schreiben. Die Vermittlung von Kernkompetenzen ist Voraussetzung für den Schritt in den Arbeitsmarkt.</p> <p>⇒ Holzminden, Hildesheim und Hannover gehören zu den 6 Landkreisen in Niedersachsen mit dem höchsten Anteil an Langzeitarbeitslosen. Die Nutzung sämtlicher Arbeitsmarktpotentiale verlangt weitere Anstrengungen, aber ist sowohl aus Sicht der Arbeitssuchenden als auch der Betriebe unerlässlich.</p>	2.3.2 Verbesserung der Arbeitsmarktteilhabe von gesellschaftlichen Gruppen mit Schwierigkeiten beim Zugang zum Arbeitsmarkt	
			2.3.3 Verbesserung des Überganges von Schule und Beruf	
			2.3.4 Integration von Studienabbrechern in den regionalen Arbeitsmarkt	
	D 2.1	Einsatz von Digitalisierungsmöglichkeiten bei der Gewinnung, Beschäftigung und Aus-/Weiterbildung von Fachkräften sowie der Sicherung ländlicher Bildungseinrichtungen	<p>⇒ Region Leine-Weser verfügt landesweit über die höchste Quote an Schulabgängern mit allgemeiner Hochschulreife. Durch die Option eines Studiums stehen daher noch weniger junge Menschen für klassische Ausbildungsberufe zur Verfügung.</p>	D 2.1.1 Stärkere Beachtung des gesamtgesellschaftlichen Nutzens bei der Digitalisierung der Arbeitswelt
			<p>⇒ Bundesweit brechen etwa 29% aller Studierenden ihr Studium vorzeitig ab. Durch die zahlreichen Hochschulstandorte und hohen Studierendenzahlen ergibt sich daraus für die Region Leine-Weser gesellschaftlicher Handlungsbedarf aber auch ein erhebliches Potenzial von Menschen mit hohem Schulabschluss für den Arbeitsmarkt.</p>	D 2.1.2 Nutzung der Digitalisierung zur Schaffung attraktiver Beschäftigungsmöglichkeiten und Arbeitsprozesse
				D 2.1.3 Unterstützung von Unternehmen und Beschäftigten bei der Anpassung an die Chancen und Herausforderungen des Arbeitsmarktes 4.0
				D 2.1.4 Zielgruppendifferenzierte Vermittlung von Kernkompetenzen für den Umgang mit und die Anwendung von digitalen Produkten und Technologien
			D 2.1.5 Einführung neuer Lernformate zur Sicherung einer umfassenden Bildungsversorgung	

Handlungsfeld	Strategisches Ziel	Ausgangslage: In der Region vorhandene Potenziale und Herausforderungen	Operative Ziele
3 Mobilität und Verkehr	3.1 Erforschung, Einführung und Nutzung neuer Technologien und Methoden	<p><u>Veränderungen der ÖPNV-Rahmenbedingungen:</u></p> <p>⇒ Änderungen NNVG (neue Rahmenbedingungen der Planung, Finanzierung, Bestellung und Erbringung von ÖPNV-Leistungen seit 01.01.2017)</p> <p>⇒ Integration neuer Ansätze (Bedarfsverkehre / flex. Bedienformen) in die regionalen ÖPNV-Angebote als Handlungserfordernis</p> <p>⇒ Diversifizierung der Anbieterstruktur, nicht nur Aufgabenträger erbringen/finanzieren Angebote → veränderte Rolle für Aufgabenträger, steigende Koordinierungserfordernisse</p> <p><u>ÖPNV in ländlichen Räumen:</u></p> <p>⇒ (auch) demografiebedingte Probleme bei der Aufrechterhaltung der Versorgungsdichte / -qualität (HOL, DH, NI, HM, HI, Reg H anteilig)</p> <p>⇒ ÖPNV hängt nach wie vor weitgehend am Schülerverkehr, gleichwohl steigt auch die Zahl anderer Gruppen, die potenziell auf öff. Angebote angewiesen sind (immobiler Ältere, Zugewanderte, ...)</p> <p>⇒ ÖPNV auch Mittel zur Sicherung des Zugangs zu öff. Angeboten der Daseinsvorsorge (→ Erreichbarkeit zentraler Orte)</p> <p><u>Ballungsraum Hannover-Hildesheim:</u></p> <p>⇒ Umweltproblematik, Vermeidung Fahrten</p>	3.1.1 Ausbau der E-Mobilität
	3.2 Sicherung und bedarfsgerechter Ausbau von Verkehrsinfrastruktur		3.1.2 Entwicklung und Einsatz von Technologien zum autonomen Fahren
	3.3 Übergang zu einer stärkeren Umweltfreundlichkeit und Klimaneutralität von Verkehren		3.2.1 Umweltverträgliche Gestaltung des Ausbaus der Gütertransporttrasse Bremen-Hannover
			3.2.2 Verbesserung der Anbindung von Räumen mit Erreichbarkeitsdefiziten (Holzminden, Sulinger Land)
3.4 Sicherung und Stärkung öffentlicher Mobilitätsangebote in ländlichen Regionen	3.3.1 Ressourcenschonende Optimierung des Zusammenspiels unterschiedlicher Verkehrsträger nach regionalspezifischen Möglichkeiten und Erfordernissen		
	3.3.2 Reduzierung der Lärmemissionen und -immissionen		
	3.3.3 Verringerung des Anteils des motorisierten Individualverkehrs am Verkehrsaufkommen und Reduzierung des Güterverkehrs im Ballungsraum Hannover-Hildesheim		
3.4.1 Stärkung von Linienverkehren unter Wahrung der finanziellen Möglichkeiten und Einführung bzw. Ausbau von flexiblen Angebotsformen zur Erhöhung der Effizienz des Gesamtangebotes			
3.4.2 Sicherung der Erreichbarkeit von Einrichtungen der Daseinsvorsorge durch Verzahnung der Infrastruktur- mit der ÖPNV-Planung			
3.4.3 Schaffung attraktiver Mobilitätsangebote für Jugendliche außerhalb			

Handlungsfeld	Strategisches Ziel	Ausgangslage: In der Region vorhandene Potenziale und Herausforderungen	Operative Ziele
		<p>mit motorisiertem Individualverkehr</p> <p>⇒ Herausforderung: Beförderung des Umstiegs auf umweltfreundliche Verkehrsträger</p>	<p>des Schülerverkehrs</p> <p>3.4.4 Verkehrsträgerübergreifende Abstimmung der Mobilitätsangebote zur Entwicklung einer effizienten Gesamtversorgung</p>
	<p>D 3.1 Erhöhung der Effizienz von Mobilitätsangeboten durch digitale Organisation und Unterstützung</p>	<p><u>Ausbau der Gütertransportwege (Seehäfen-hinterlandverkehre)</u></p> <p>⇒ Ausbau der Trasse Alpha-E im Bundesverkehrswegeplan</p> <p><u>Innovation und Technologischer Fortschritt im Verkehrsmarkt:</u></p> <p>⇒ Neue Technologien verändern Verkehr (autonomes Fahren, E-Mobilität, E-Bikes)</p> <p>⇒ Testfeld "Autonomes Fahren" als bundesweit bedeutsames Entwicklungsprojekt für Digitalisierung im Mobilitätsbereich (A2, A7, A39)</p>	<p>D 3.1.1 Optimierung von öffentlichen Verkehrsangeboten durch digitale Steuerungsmodelle</p> <p>D 3.1.2 Erhöhung der Ressourceneffizienz durch digitale Vernetzung unterschiedlicher Verkehrsträger</p> <p>D 3.1.3 Reduzierung von Realverkehren durch Angebote für digitale Mobilität</p> <p>D 3.1.4 Ausbau internetbasierter Informationsangebote über den regionalen Nahverkehr in Verbindung mit der räumlichen und zeitlichen Erreichbarkeit von Daseinsvorsorgeeinrichtungen</p>

Handlungsfeld	Strategisches Ziel	Ausgangslage: In der Region vorhandene Potenziale und Herausforderungen	Operative Ziele
4 Sicherung und Ausbau der regionalen Daseinsvorsorge in ländlichen Regionen	4.1 Sicherung der ambulanten Versorgung im Hausärztereich	<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Vor allem infolge demografischer Veränderungen ist die Organisation der Daseinsvorsorge mit neuen Herausforderungen konfrontiert. ⇒ Durch die steigende Lebenserwartung verändern sich auch die Anforderungen an das unmittelbare Wohnumfeld (z. B. hinsichtlich der Barrierefreiheit, sozialer Austausch). ⇒ Verhaltensänderungen (z. B. Online-Shopping/-Banking) haben Rückwirkungen auf die Ausstattung einer Region mit Versorgungseinrichtungen. ⇒ Infrastrukturstandorte / -ausstattung in Regionen vielfach infolge Demografie gefährdet; digitale Möglichkeiten Ergänzungen zur Gestaltung und Sicherung noch vielfach zu wenig genutzt 	<ul style="list-style-type: none"> 4.1.1 Etablierung (inter)kommunaler Standortmonitorings in Zusammenarbeit mit der KVN 4.1.2 Anpassung der Versorgungsstrukturen und Entwicklung zukunftsfähiger Praxisstandorte (z. B. mit Blick auf die Schaffung von Angestelltenstellen, Weiterbildungsmöglichkeiten oder als Lehrpraxis) 4.1.3 Etablierung interkommunal wirksamer Versorgungsstandorte 4.1.4 Schaffung von interkommunal abgestimmten gemeindlichen Ergänzungsangeboten zur Unterstützung der Ansiedlungsbereitschaft von Allgemeinmediziner*innen (z. B. Familien- und Partnerangebote, ergänzende Unterstützungen von Weiterbildungsverbänden und Familienverbänden)
	4.2 Schaffung von wohnortnahen Seniorenangeboten	<p><u>Ärztliche Versorgung:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ⇒ Problem vor allem bei den Hausärzten; fachärztlich eher teilträumlich und differenziert je nach Spezialisierung ⇒ Die hausärztliche Versorgung wird zunehmend eine zentrale Herausforderung für Städte und Gemeinden der Region Leine-Weser, insbesondere in ländlichen Gebieten. 	<ul style="list-style-type: none"> 4.2.1 Ausbau der ambulanten Pflege sowie Verbesserung der sektorübergreifenden Pflege-Gesamtversorgung 4.2.2 Erhöhung der sozialen Teilhabe und des sozialen Austausches 4.2.3 Schaffung von auf den Bedarf von Senioren ausgerichteten Mobilitätsangeboten
	4.3 Sicherung von grundbedarfsbezogenen Einzelhandelseinrichtungen	<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Die Überalterung der niedergelassenen Ärzte bedingt einen hohen Nachbesetzungsbedarf, trifft aber auf zu wenig medi- 	<ul style="list-style-type: none"> 4.3.1 Sicherung und Weiterentwicklung der wohnortnahen Grundversorgung 4.3.2 Stärkung der Einzelhandelsdiversität in ländlichen Versorgungszonen

Handlungsfeld	Strategisches Ziel	Ausgangslage: In der Region vorhandene Potenziale und Herausforderungen	Operative Ziele
	D 4.1 Erhöhung der Lebensqualität und Sicherung des Zugangs zu Daseinsvorsorgeleistungen durch digitale Angebotsergänzungen	zinischen Nachwuchs. ⇒ Insbesondere aufgrund der Altersstruktur problematisch: Sulingen, Nienburg, Alfeld ⇒ Aber: absehbarer Nachbesetzungsbedarf aufgrund Altersstruktur der niedergelassenen HA erzeugt Handlungsbedarf in fast allen Regionen des Amtsbezirkbereiches ⇒ Tendenz: angestellte Ärzte; damit einhergehend größere Strukturen und weniger Standorte	tren D 4.1.1 Stärkung der Telemedizin und weiterer Technologien mit Bezug zur Sicherung der medizinischen Versorgung D 4.1.2 Virtuelle Vernetzung zur Sicherung sozialer und kultureller Teilhabe für Senioren D 4.1.3 Ausbau internetbasierter Informationsangebote über den regionalen Nahverkehr in Verbindung mit der räumlichen und zeitlichen Erreichbarkeit von Daseinsvorsorgeeinrichtungen D 4.1.4 Ausbau von eGovernment-Angeboten zur Sicherung der regionalen Daseinsvorsorge D 4.1.5 Optimierung des Datenschutzes und der Bediensicherheit digitaler Anwendungen in der Daseinsvorsorge

Handlungsfeld	Strategisches Ziel	Ausgangslage: In der Region vorhandene Potenziale und Herausforderungen	Operative Ziele
5 Stadt- und Ortsentwicklung	5.1 Stabilisierung und Aufwertung von Stadt- und Ortsteilen mit sozialen Benachteiligungen	<p>Unterschiedliche Entwicklung der Regionen im Amtsbereich: Ballungszentren Hannover-Hildesheim und Bremen, suburbane Gebiete, starke ländliche Räume und ländliche Räume mit Entwicklungsrisiken</p> <p><u>Ballungsräume:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ⇒ Zuzugsdruck durch Konzentration in größeren Städten und deren Umland, erhöhte Nachfrage nach bezahlbarem Wohnraum ⇒ Sicherung einer ausgewogenen sozialen Teilhabe 	<p>5.1.1 Erhöhung der Attraktivität des Wohnumfeldes und der Wohnqualität</p> <p>5.1.2 Bedarfsgerechte Ertüchtigung der sozialen Infrastruktur in benachteiligten Quartieren</p> <p>5.1.3 Stärkung des sozialen Zusammenhaltes in benachteiligten Quartieren</p> <p>5.1.4 Stärkung des Ansatzes „gesunde Stadt“</p>
	5.2 Innentrevitalisierung und Gestaltung des Funktionswandels von Innenstädten	<p><u>Räume mit Entwicklungsrisiken:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ⇒ Demografie-Belastung kleinerer Städte und Gemeinden (Rückgang Bevölkerung, Veränderung der Altersstruktur) ⇒ Schrumpfung und Zunahme von Leerständen; Wertverlust von Immobilien 	<p>5.2.1 Bedarfsgerechte Anpassung der Einzelhandelsverkaufsflächen</p> <p>5.2.2 Einbindung der Eigentümer und/oder Mieter von Geschäftsflächen in die Quartiersgestaltung</p> <p>5.2.3 Etablierung von attraktiven Zwischennutzungen bei Leerstandsentwicklungen</p> <p>5.2.4 Nutzung von Kreativwirtschaftspotenzialen zur Standortaufwertung</p>
	5.3 Gestaltung von Schrumpfung in demografisch belasteten Räumen	<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Funktionswandel / Funktionserhalt von Innenstädten vor allem bei Mittel- und Grundzentren ⇒ Sicherung des Einzelhandels 	<p>5.3.1 Stärkung der Funktionsbündelung in Mittel- und Grundzentren</p> <p>5.3.2 Etablierung von lösungsorientierten Steuerungsansätzen der Siedlungsentwicklung</p> <p>5.3.3 Forcierung von tragfähigen Um- und Neunutzungen</p> <p>5.3.4 Situationsgerechter Rückbau zur Erhöhung der Attraktivität von Kommunen</p>
	5.4 Bedarfsgerechte Schaffung von Wohnraum für Mittel- und Geringverdienende in Bal-		<p>5.4.1 Sozialverträgliche Bereitstellung von Wohnraum durch Neubau, Sanierung oder Umnutzung</p>

Handlungsfeld	Strategisches Ziel	Ausgangslage: In der Region vorhandene Potenziale und Herausforderungen	Operative Ziele
	lungsräumen		5.4.2 Berücksichtigung der Integrationsbelange von Zugewanderten bei der Stadt- und Ortsentwicklung
	D 5.1 Zielgerichteter Einsatz digitaler Anwendungen für eine bessere Aktivierung von Stadt- und Ortsentwicklungspotenzialen		D 5.1.1 Virtuelle Vernetzung zur Stärkung des sozialen Zusammenhaltes in Stadtquartieren
			D 5.1.2 Stärkung des lokalen Einzelhandels durch Kombination von Online- mit Offlinegeschäftsmo- dellen
			D 5.1.3 Schaffung lokaler und regionaler Einzelhandelsplattformen durch Verknüpfung von stationären und digitalen Angeboten
			D 5.1.4 Nutzung digitaler Beteiligungsmöglichkeiten zur Verbesserung kommunaler Planungen

Handlungsfeld	Strategisches Ziel	Ausgangslage: In der Region vorhandene Potenziale und Herausforderungen	Operative Ziele
6 Umwelt und Klimaschutz	6.1 Erhalt und Aufwertung regionaler Natur- und Kulturlandschaften	<p>⇒ Region Leine-Weser weist die größte Bevölkerungsdichte in Niedersachsen auf, verfügt aber trotz der intensiven Siedlungsnutzung über eine bemerkenswerte Vielfalt an Natur- und Kulturlandschaften mit 5 Naturparks.</p> <p>⇒ Gerade in vergleichsweise dicht besiedelten Gebieten erfüllen die Natur- und Kulturlandschaften zahlreiche Funktionen sowohl als Lebensraum für z. T. bedrohte Tier- und Pflanzenarten als auch für die Naherholung und den Tourismus. Zudem geben solche Kultur- und Naturräume den Teilregionen eine besondere Identität.</p> <p>⇒ Flächennutzungskonflikte und in Ballungsräumen auch Flächenverknappung erfordern vorrangige Nutzung von Altstandorten, Brachflächen, leerstehenden Immobilien, Konversionsstandorten sowie Baulücken.</p>	<p>6.1.1 Schutz und Wiederherstellung historischer Kulturlandschaften sowie ökologisch wertvoller und naturräumlich bedeutsamer Standorte</p> <p>6.1.2 Umweltverträgliche Gestaltung beim Ausbau der Energieleitungs-trassen infolge der Forcierung erneuerbarer Energien</p> <p>6.1.3 Schaffung von zielgruppengerechten und hochwertigen Naturerlebnis- und Umweltbildungsangeboten</p> <p>6.1.4 Entwicklung und Vermarktung regionalspezifischer Produkte aus den Naturparks</p>
	6.2 Nachhaltige Nutzung von Grund und Boden	<p>⇒ Rohstoffgewinnung spielt in der Region Leine-Weser etwa bei der Gewinnung von Kiesen und Sanden entlang der Weser oder der Kalisalzgewinnung südlich von Hannover eine besondere Rolle.</p> <p>⇒ Klimaschutzagenturen, Forschungsinstitutionen und erste Projekte für CO₂-neutrale Dörfer bilden eine gute Basis, den Herausforderungen des Klimawandels zu begegnen.</p> <p>⇒ Kommunen spielen als Treiber solcher</p>	<p>6.2.1 Nachnutzung von Rohstoffgewinnungsgebieten unter Berücksichtigung der Belange von Natur, Landwirtschaft, Naherholung und Tourismus</p> <p>6.2.2 Sicherung und Sanierung von Altlasten und schädlichen Bodenveränderungen bei der Nachnutzung von Altstandorten und Altablagerungen</p> <p>6.2.3 Förderung der Innenentwicklung durch Neu-, Nach- und Umnutzung von leerstehenden Gebäuden, Brachflächen und Konversionsstandorten</p> <p>6.2.4 Lösung von Konflikten bei der Flächennutzung innerhalb und außerhalb von Siedlungen</p>

Handlungsfeld	Strategisches Ziel	Ausgangslage: In der Region vorhandene Potenziale und Herausforderungen	Operative Ziele
	6.3 Ausbau der Nutzung regenerativer Energien und Verringerung des Energieverbrauchs	<p>Entwicklungen und Projekte eine wichtige Rolle, die etwa bei der Ausweisung neuer Flächen oder der Sanierung öffentlicher Gebäude berücksichtigt werden muss.</p> <p>⇒ Die Gewinnung, Speicherung und der Transport von regenerativen Energien muss gerade in dicht besiedelten und naturräumlich bedeutsamen Gebieten unter Einbindung der Bevölkerung erfolgen.</p>	6.3.1 Erhöhung der Energieeffizienz in öffentlich genutzten Immobilien und bei öffentlichen Infrastrukturen
			6.3.2 Stärkere Einbeziehung von regenerativen Energien und Energiesparmaßnahmen bei der Erschließung von Gewerbegebieten
			6.3.3 Ausbau der dezentralen und ortsverträglichen Erzeugung, Speicherung und Nutzung regenerativer Energien
	D 6.1 Zielgruppengerechte Nutzung digitaler Anwendungen für eine bessere Information und Beteiligung		D Ausweitung geeigneter Online-6.1.1 Beteiligung in Planungsprozessen
			D Einführung neuer Lern- und Informationsformate zur Umweltbildung 6.1.2

Handlungsfeld	Strategisches Ziel	Ausgangslage: In der Region vorhandene Potenziale und Herausforderungen	Operative Ziele
7 Integration von Zugewanderten in die Gesellschaft	7.1 Bereitstellung von adäquatem Wohnraum für Zugewanderte	⇒ Integration von zugewanderten Menschen stellt eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung dar, die vor Ort in Städten und Kommunen bewältigt werden muss. Die sprunghaft gestiegenen Zuwanderungszahlen in den Jahren 2015 und 2016 haben auch zuvor vorhandene Hürden in der Integration deutlich gemacht.	7.1.1 Sozialverträgliche Bereitstellung von Wohnraum durch Neubau, Sanierung oder Umnutzung (in Verbindung mit OZ 5.4.1)
	7.2 Integration von Zugewanderten in den Arbeitsmarkt	⇒ Die Anziehungskraft des Ballungszentrums Hannover und teilweise auch Hildesheims auf Zugewanderte führt zu spezifischen Problemen wie etwa der Schaffung adäquaten Wohnraums oder der Bildung von Ghettos. Im ländlichen Raum hingegen treffen fehlende Angebote in der Daseinsvorsorge und Defizite im ÖPNV diese Bevölkerungsgruppe in besonderem Maße.	7.1.2 Strategische und planerische Berücksichtigung der wohnraumbezogenen Integrationsanforderungen
	7.3 Erhöhung der Sozialen und kulturellen Teilhabe	⇒ Statistische Erhebungen zeigen, dass fast 70% aller volljährigen Asylantragsteller eine Schulbildung von mindestens der Mittelschule besitzen. Bei einigen Herkunftsländern liegt auch ein noch höheres Qualifikationsniveau vor. Angesichts des Fachkräftebedarfs ist eine Integration in den Arbeitsmarkt sowohl für die Menschen mit Bleibeperspektive als auch für die hiesigen Unternehmen von entscheidender Bedeutung. ⇒ Erfolgreiche Integration setzt im Wesentlichen den Zugang zu Bildung und Sprache, den Zugang zu Qualifikation und Ar-	7.2.1 Befähigung der zugewanderten Menschen zur Teilhabe am Arbeitsmarkt
			7.2.2 Unterstützung von Unternehmen bei der Einstellung von zugewanderten Menschen
			7.2.3 Besondere Unterstützung der Integration von zugewanderten Frauen in den Arbeitsmarkt
			7.3.1 Unterstützung lokaler Gemeinschaften bei der Schaffung von Angeboten und Möglichkeiten zur Integration
			7.3.2 Ausbau von Begegnungsorten und der Gemeinwesenarbeit
			7.3.3 Verbesserung der Wahrnehmbarkeit von Integrationsangeboten
	7.3.4 Besondere Unterstützung von Frauen zur Teilhabe		
7.3.5 Besondere Unterstützung von jungen zugewanderten Menschen (unter 21Jährige) zur Teilhabe			
7.3.6 Stärkere interkulturelle Öffnung öffentlicher und privater Institutionen, Vereine, Unternehmen und sonstiger Einrichtungen			

Handlungsfeld	Strategisches Ziel	Ausgangslage: In der Region vorhandene Potenziale und Herausforderungen	Operative Ziele	
	7.4 Vermittlung von Bildung als Voraussetzung für Teilhabe	beit sowie den Zugang zu sozialer und kultureller Teilhabe voraus. Dies wirft organisatorische, finanzielle und personelle Probleme für Landkreise und Kommunen auf.	7.4.1 Vermittlung der deutschen Sprache	
			7.4.2 Vermittlung von Kenntnissen zur Alltagsbewältigung und Kenntnissen zur Alltagsorganisation	
	D 7.1 Erhöhung der Effizienz von Informationsangeboten und Stärkung der Teilhabe von Zugewanderten			7.4.3 Vermittlung von Grundlagen des Lebens in der pluralistischen Gesellschaft
				D Virtuelle Vernetzung zur Sicherung sozialer und kultureller Teilhabe für zugewanderte Menschen
				D 7.1.2 Ausbau internetbasierter Informationsangebote über den Zugang zu Einrichtungen der Daseinsvorsorge
				D 7.1.3 Etablierung neuer Lern- und Informationsformate